

Achim Schmitz: Gewaltfreiheit trainieren - Die friedenspolitische und friedenspädagogische Relevanz eines Praxisfeldes politischer Bildung in Deutschland - Eine institutionengeschichtliche Bestandsaufnahme (Dissertation, Vechta, 2008)¹

In der alten BRD gab es nach frühen Kursen für gewaltloses Konfliktverhalten der 1950er und 1960er Jahre ab 1972 in Bückeburg Trainings in gewaltfreier Aktion. Im Kontext wachsender sozialer Bewegungen in den 1970er Jahren v. a. der Ökologiebewegung mit dem Kristallisationspunkt Wyhl (Bauplatz für ein Atomkraftwerk) und einer wachsenden Nachfrage gründeten sich Trainingskollektive. Sie hatten ein Selbstverständnis von pädagogischer Praxis und politischer Orientierung im Sinne einer herrschaftslosen, gewaltfreien Gesellschaft und der befreienden Pädagogik nach Freire. In den 1980er Jahren wurden während gewaltfreier Kampagnen und Aktionen gegen Atomwaffen Aktionstrainings durchgeführt, von denen exemplarische TrainerInnen-Trainings analysiert wurden. Zu den Analyse Kriterien gehörten Haltungen der Gewaltfreiheit und Versuche der Einordnung in gesellschaftspolitische Strömungen der Friedensbewegung. In meinem Buch „Gewaltfreiheit trainieren“² zeige ich auf, dass sich das Training in Gewaltfreiheit immer mehr von gesellschaftsverändernden gewaltfreien Visionen löste und dass eine Rückbesinnung auf diese Wurzeln notwendig ist.

1 Trainingsauswertungen in einer Typologie von Gewaltfreiheitstrainings

Die Studie orientiert sich an Variablen, denen während des Forschungsprozesses Merkmalsausprägungen zuzuordnen sind (Abb. 2).

Abb. 1: Typologie von Gewaltfreiheitstrainings

	Frühe Seminare mit Trainingselementen	Aktionstrainings	Konflikttrainings	Berufsqualifizierungen
Inhalte				
Zielgruppen: - AuftraggeberInnen - Teilnehmende				
Erfolgskriterien (Zielerreichung)				
Methodische Umsetzung				
Methoden der Erfolgskontrolle				

© Sozio-Publishing/Achim Schmitz, 2010

In Anlehnung an diese Typologie und an die Fragestellungen und Arbeitshypothesen wurden exemplarische Trainingsauswertungen für Trainings dieser genannten Typen untersucht.

2 Vorläufer der Trainings in gewaltfreier Aktion

Vorläufer waren nach Brill (1985: 14 ff.) „religiöse Ethiker“ (Gandhi, King) sowie „anarchistische Pragmatiker“ (Strömungen in der Arbeiterbewegung, die schon um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert die direkte Aktion verbreiteten). Nikolaus Koch führte 1953/54 einen Grundkurs zum Thema „Kriegsdienstverweigerung und Friedensdienst“ durch.³ Konrad Tempel führte 1957 ein „Training in vernünftigem Konfliktverhalten“ durch.⁴ Nach der Wiederbewaffnung der BRD gab es Debatten über eine mögliche Atombewaffnung der Bundeswehr. Ein Freiwilligen-Ausbil-

¹ vgl. Schmitz 2010

² vgl. Schmitz 2010

³ vgl. Koch 1954: 4

⁴ vgl. Buro 2005: 238

dungskurs wurde 1958 durchgeführt mit dem Untertitel „Ausbildung zur gewaltlosen Selbsthilfe und unmilitärischen Verteidigung“ von Manstein und Koch (1959). Theodor Ebert (2005: 69) zufolge wurde 1961 in Berlin ein Seminar mit praktischen Übungen zur gewaltlosen Konfliktaustragung angeboten (geleitet von Konrad Tempel). In den 1970er/1980er Jahren wurden Trainings ausgehend von der Verhinderung des AKW Wyhl in der Anti-AKW-Bewegung und über die Verhinderung der Erweiterung des Militärgeländes auf dem Larzac (Frankreich) in der Friedensbewegung eingesetzt, so dass die Gewaltfreiheit und die Langfristigkeit der Aktionen beeinflusst wurden.

3 Beginn und Strömungen der Aktionstrainings in der BRD

Bei wachsenden sozialen Bewegungen in den 1970er Jahren v. a. der Ökologiebewegung mit Kristallisationspunkt Wyhl und wachsenden Nachfrage gründeten sich Trainingskollektive (TK) 1975 "von Personen, die die politische Arbeit von Basisinitiativen unterstützen wollen."⁵ Dies geschah unter dem Einfluss des Widerstands gegen industrielle Großanlagen im Dreiländereck Deutschland-Schweiz-Frankreich und aus Erfahrungen des gewaltfreien Widerstands (King), der radikalen Gemeinwesenarbeit in den USA (z. B. Alinsky⁶) und des Widerstands in Indien (Gandhi). Ein entscheidender Impuls in der BRD war die Organisation von regelmäßigen Trainingskursen für gewaltfreie Aktion ab 1972 durch Eric Bachmann⁷ Er kam 1972 als Beauftragter des Versöhnungsbundes nach Deutschland und stellte als Trainer mit langjähriger Erfahrung in der Friedensbewegung der USA Trainingsmethoden vor. Die Funktion war die Vermittlung von Trainingsmethoden und Anregungen für Aktionen.

4 Dimensionen der Friedensbewegung der 1980er Jahre

Die im folgenden vorgestellte Systematik geistiger Strömungen der Friedensbewegung basiert auf Wasmuht (1987: 126-131).

4.1 Organisationsebene

Wasmuht (1987: 127) unterscheidet institutionell eingebundene Strömungen (z. B. Parteien, Gewerkschaften, Kirchen), basisorientierte Strömungen und Organisationen (z. B. Friedensinitiativen, autonome Friedensbewegung, berufsspezifische Gruppierungen, Frauenfriedensbewegung) und kommunistisches Spektrum (z. B. DKP). Die aktivsten Friedensinitiativen/-organisationen waren antimilitaristische/pazifistische Vereine (z. B. Ohne Rüstung Leben, Pax Christi, Internationaler Versöhnungsbund, Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen). Ab 1983 gehörten zum Koordinierungsausschuss (KA) der Friedensbewegung⁸: Parteien/parteinaher Organisationen, politische Jugendorganisationen, Jugendverbände, Koordinationsgruppen/Zusammenschlüsse (z. B. FÖGA), Frauengruppen, Kriegsdienstgegner, AntifaschistInnen, Dritte-Welt-Gruppen, Ökologie-Gruppen, christliche Gruppen und Personenbündnisse/Vereinigungen (z. B. Komitee für Grundrechte und Demokratie). Nach Leif (1990: 58) hatte der KA Repräsentationsdefizite: Ein „Gegenmodell“ zum (wegen einer „zentralistischen Organisationsform“ kritisierten „festgefahrenen“) KA war von 1984-1986 die Friedenskooperative, die 1989 als Netzwerk aus dem Rest-KA neu gegründet wurde und die es als zentrale Organisation mit Vernetzungs- und Informationsfunktionen noch gibt.

4.2 Einstellungsebene

Die vorher genannten Spektren gliedert Wasmuht (1987: 127) wie folgt: Die *status-quo-teilkritische* Einstellung akzeptiert die bestehende Gesellschaftsform, also den Gesamtstatus quo, in Grundzügen. Bei *status-quo-gesamtkritischen* Einstellungen wird die gesamte Struktur des bestehenden Gesellschaftssystems im Allgemeinen und als Ableitung daraus der Bereich „Sicherheitspolitik“ kritisiert (z. B. in antimilitaristischen und anarchistischen Ansätzen).

4.3 Inhaltsebene

Es gab einen Minimalkonsens in den 1980er Jahren: Im Krefelder Appell wurde die Bundesregierung zur Rücknahme der Zustimmung zur Stationierung von Pershing II-Raketen und Marschflug-

⁵ Trainingskollektive stellen sich vor. Faltblatt, o. J. (1982), zit. n. Brill 1985: 40

⁶ vgl. Alinsky 1999

⁷ vgl. Brill 1985: 39

⁸ vgl. Leif 1990

körpern in Mitteleuropa aufgefordert.⁹ Nicht nur Kritik wurde am Status quo geübt; auch Positivformulierungen wie z. B. Forderungen nach alternativen sicherheitspolitischen Konzepten (Soziale Verteidigung, Defensivkonzepte, atomwaffenfreie Zonen) wurden diskutiert.¹⁰

4.4 Aktionsebene

Wasmuht (1987: 131) unterscheidet drei Aktionsformen:

- *Status-quo-orientierte* Aktionen (z. B. angemeldete Demonstrationen, Appelle, Unterschriftensammlungen für Petitionen) sind legal und werden von parteigebundenen, gewerkschaftlichen, kirchlichen und berufsspezifischen Spektren durchgeführt.
- *Status-quo-teilkritische* Aktionen sind weder explizit erlaubt noch verboten (z. B. Fastenaktionen, Mahnwachen, Kettenbriefe).
- *Status-quo-gesamtkritische* Aktionen sind gesetzlich verboten (Ziviler Ungehorsam) und werden von ihren Vertretern als „legitim“ angesehen, während die Drohung mit Massenvernichtungswaffen zwar „legal“, aber „illegitim“ sei, drei Eskalationsstufen sind ähnlich bei Ebert (1970: 37) zu finden.¹¹

Nach Brand, Büsser und Rucht (1986) durchlief die Friedensbewegung der 1980er Jahre drei Phasen:

- *Appellationsphase*: Krefelder Appell (nach einem halben Jahr 800.000 Unterschriften);
- *Demonstrationsphase*: Friedensdemonstration beim Evangelischen Kirchentag 1981 in Hamburg mit 80.000 Menschen,¹² Demonstration am 10.10.1981 in Bonn mit 300.000 Menschen;
- *Aktionsphase*: 1982 ca. 700 Menschen bei Blockade des Atomwaffenlagers Großengstingen,¹³ von 1983 bis 1987 z. B. in Mutlangen, durch Prominente, christliche Gruppen, DFG-VK, KA, Regionalgruppen, Senioren und Richtern,¹⁴ Verurteilungen nach § 240 StGB wegen „Nötigung“ zu Gefängnis und „Pflugscharaktionen“.¹⁵

5 Arbeitshypothese 1: Geschichte und Traditionen der Trainingsarbeit

In Anlehnung an Wasmuht (1987: 126-131) und Ebert (1970: 37) kann in der gewaltfreien Trainingsarbeit auf den verschiedenen Ebenen ausgegangen werden von:

- status-quo-teilkritischen und status-quo-gesamtkritischen Einstellungen, die den Trainingsprotokollen entnommen werden können und
- status-quo-orientierten, status-quo-teilkritischen und status-quo-gesamtkritischen Aktionsformen mit unterschiedlichen Stufen der Legalität bis zur Illegalität, die bei den Trainings vorbereitet wurden.

5.1 Beispiele für Aktionstrainings

Mit Aktionstrainings sind die Gewaltfreiheitstrainings gemeint, mit denen gewaltfreie Aktionen vorbereitet wurden/werden. Die Trainings umfassten konkrete Aktions- und Kampagnenplanungen und langfristige, gesellschaftsverändernde Visionen gewaltfreier Revolution: „Often trainings both analyzed specific nonviolent actions or campaigns and discussed long-term goals of nonviolent revolution.“¹⁶ („Häufig analysierten Trainings spezifische gewaltfreie Aktionen oder Kampagnen und diskutierten Langfristziele gewaltfreier Revolution.“) Auch Saathoff (1980: 129 ff.) zufolge hatten die Trainingskollektive ein Selbstverständnis von pädagogischer Praxis und politischer Orientierung im Sinne einer herrschaftslosen, gewaltfreien Gesellschaft und der befreienden Pädagogik nach Freire. Zunächst war die Verbindung zwischen Gewaltfreiheitstrainings und dem „Graswurzel-Netzwerk“ informell; später gab es mehr TrainerInnen, und ab 1975 gründeten sich in verschiedenen Regionen Trainingskollektive, die in Verbindung mit dem „Graswurzel-Netzwerk“ standen.¹⁷

⁹ vgl. Haasken/Wigbers 1986

¹⁰ vgl. Wasmuht 1987: 128-131

¹¹ vgl. Kapitel 2.4.1

¹² vgl. Haasken/Wigbers 1986

¹³ vgl. Haasken/Wigbers 1986; vorher blockierten bereits im Juli 1981 Demonstrierende („Gewaltfreie Aktion Tübingen“) die Kaserne in Großengstingen (vgl. Melk 1981)

¹⁴ vgl. Nick/Scheub/Then 1993

¹⁵ vgl. Nick/Scheub/Then 1993

¹⁶ Lyons 1988: 26

¹⁷ vgl. Lyons 1988: 27

5.1.1 Einführungs-Trainings von Bückeberg 1972-1976

Die ersten mir unter diesem Titel bekannten Trainingskurse in gewaltfreier Aktion in der alten BRD wurden von 1972-1976 in Bückeberg u. a. mit folgenden Methoden durchgeführt:

- Trainingskurs in gewaltfreier Aktion vom 17.-25.6.1972¹⁸: Rollenspiele mit Auswertung, Hilfen zur Entwicklung einer gewaltfreien Strategie (mit Schema Ebert 1970: 37; Abb. 6) mit Voraussetzungen für Aktionen, Taktiken der gewaltfreien Aktion nach Sharp (Abb. 8); Presseerklärung > Ziel des Trainings: Teilnehmenden Möglichkeiten für selbstständiges Handeln in ihrer Umgebung aufzeigen; Gewaltfreiheit zur Gesellschaftsveränderung und als Lebensprinzip;
- Trainingskurs in gewaltfreier Aktion vom 1.-8.8.1973¹⁹: Rollenspiele und Straßentheater, Aktion zum Hiroshimatag²⁰ in Minden, Besprechung des „Manifest für gewaltlose Revolution“ von George Lakey von 1972²¹ und Übung „Krafffeldanalyse“²²; Aktion zum Hiroshimatag > Ziele: Gruppenerfahrungen sammeln, „MultiplikatorInneneffekt“ (Weitergabe der Erfahrungen), Information der Öffentlichkeit über das ungelöste atomare Problem in Deutschland und der Welt;²³
- Trainingskurs in gewaltfreier Aktion vom 2.-11.8.1974²⁴: Brainstorming zu alltäglichen Konfliktsituationen mit Auswertung, Rollenspiele, Übung „Visionengalerie“, Kleingruppenarbeit und Methoden der Strategieentwicklung, Kursauswertung: Fragebogen mit Items (Skala von 1 (schlecht) bis 5 (sehr gut)) und Fragen; „Visionengalerie“: alle Teilnehmenden mit 20 Minuten für Einzelarbeit, anschließend Gruppenarbeit;²⁵
- Training in gewaltfreier Aktion vom 17.-27.8.1975²⁶: Reflexion der Rolle der TrainerInnen und gesellschaftlicher Gewaltformen (Kleingruppen), Einheit zu Definitionen von Gewalt und Gewaltfreiheit, Rollenspiele, Methoden zur Strategieentwicklung und Kommunikationsübungen;
- Training in gewaltfreiem Handeln vom 4.-14.8.1976²⁷: Arbeitseinheit zur Definition von Gewaltfreiheit, Kommunikationsübungen, Konfliktanalyse, Übung „Kontrollierter Dialog“ und Kleingruppenarbeiten über „Hierarchische Strukturen“ und „Grenzen der Gewaltfreiheit“.

5.1.2 TrainerInnen-Training Bückeberg 1975

Beim Training für Trainer in Gewaltfreier Aktion vom 5.-11.7.1975 gab es folgende Methoden²⁸: Reflexion mit Gruppenarbeit (warum, wie und womit Training?), Entscheidungsspiele, Rollenspiele, zwei Arbeitsgruppen (Fähigkeit, gewaltfrei zu bleiben mit Fallbeispielen einer Bürgerinitiative und einer Kampagne), Übungen zu Überzeugungskraft und Konfliktregelung und Diskussionen über Erstellung eines Trainingshandbuches, Aufbau eines Trainingskollektivs und Bezahlung von TrainerInnen.

5.1.3 TrainerInnen-Trainings Großengstingen 1982

Vor der Blockade des Atomwaffenlagers Großengstingen (Schwäbische Alb) im August 1982 wurden zwei Trainings für TrainerInnen mit folgenden Methoden durchgeführt²⁹: TN tauschten sich über Gewaltfreiheit (mit einem Rückblick auf die Geschichte), direkte Aktion und zivilen Ungehorsam aus; weitere Themen: Aktionsplan – Strategie, Entscheidungsfindung mit Konsensübung; Bezugsgruppenbildung, Aufklärung über mögliche juristische Folgen der Aktion, Vorschlag für eine eintägige Blockadevorbereitung.

¹⁸ vgl. Trainingskurs 1972

¹⁹ vgl. Trainingskurs 1973

²⁰ Aktion aus Anlass des Abwurfs einer Atombombe auf die japanische Stadt Hiroshima am 6.8.1945.

²¹ Dieser Entwurf wurde diskutiert bei den Dreijahreskonferenzen von WRI zusammen mit einem anderen Ansatz nach Randle von 1975; vgl. Lakey/Randle 1988.

²² Das Ziel der Krafffeldanalyse ist, das Aktionsumfeld erfassen und einschätzen zu lernen, um auf diesem Wege eine mittel- und langfristige Gruppenstrategie entwickeln zu können (vgl. Koppold 1993).

²³ vgl. Trainingskurs 1973: 18

²⁴ vgl. Trainingskurs 1974

²⁵ vgl. Trainingskurs 1974: 5

²⁶ vgl. Trainingskurs 1975

²⁷ vgl. Trainingskurs 1976

²⁸ vgl. TrainerInnen-Training 1975

²⁹ vgl. Großengstingen 1982

5.1.4 TrainerInnen-Training Mutlangen 1986

Zur Kampagne „Ziviler Ungehorsam bis zur Abrüstung“ wurde vom 13.-17.6.1986 TrainerInnen-Training für Gewaltfreie Aktion mit folgenden Methoden durchgeführt³⁰: Rollenspiele, TrainerInnenhilfen (Checklisten, Wandzeitungen, Übungen, Ideen), Strukturen in Mutlangen, Juristisches; Auseinandersetzung mit dem Thema „Gewalt und Gewaltfreiheit“ mit Übungen; TN wurden in „Konsens“ theoretisch und praktisch eingeführt; Arbeitseinheiten wurden ausgewertet³¹; Rollenspiel zu einer Blockade mit Auswertung; juristische Informationen für die Teilnehmenden; weitere Planung der Kampagne, Fazit, dass Kampagne „utopisch“, aber möglich erscheine und dass jede/r am Wohnort eine eigene Regionalgruppe gründen könne.

5.1.5 Weitere Entwicklung der Aktionstrainings

Nach einer Schätzung von Derenbach (1980: 13 f.) gab es 1977 bundesweit 15 TrainerInnen und zwischen 30 und 60 Trainings jährlich. Die Friedensbewegung der frühen 1980er Jahre erlebte einen „Boom“ der gewaltfreien Aktion und einen „Trainingsboom“. Nach Derenbach (1980: 16) schlossen sich die Trainingskollektive der gewaltfrei-anarchistischen Graswurzelbewegung (visionäre) Zielen an. Derenbach (1980: 18) zufolge wurde eine Gesellschaft ohne strukturelle Gewalt und stattdessen mit dezentralen, föderativen Organisationen von autonomen Individuen, Gruppen und Produktionseinheiten befürwortet. Nach Nick, Scheub und Then (1993: 64-73) beruhte die Kampagne Ziviler Ungehorsam bis zur Abrüstung gegen Pershing-II-Atomraketen in Mutlangen auf Graswurzelprinzipien Gewaltfreiheit, Ziviler Ungehorsam, Bezugsgruppensystem, Konsens und Gewaltfreiheitstrainings. Gemäss dem Graswurzelprinzip Gewaltfreiheitstrainings war es für Nick, Scheub und Then (1993: 72) wichtig, dass alle gewaltfrei Aktiven in Mutlangen vor einer Aktion an einem Training teilnahmen. Die Trainings wurden auch nach Abzug der Pershing-II-Atomraketen aus Mutlangen durch Mutlanger und andere Gruppen angeboten.³²

Die Aktionstrainings sind nach wie vor – in viel weniger Trainingskollektiven als in den 1970er und 1980er Jahren³³ – in sozialen Bewegungen präsent. Es kann jedoch – unter dem Vorbehalt, dass hier keine quantitative Untersuchung dazu vorliegt – davon ausgegangen werden, dass in der BRD mehr Kurse in ziviler Konfliktbearbeitung als Trainings in gewaltfreier Aktion durchgeführt werden.

5.2 Beispiele für Konflikttrainings

In den 1990er Jahren entwickelten sich die in der o. g. Typologie genannten Konflikttrainings, ausgelöst zu einem Großteil durch die bekannt gewordenen rassistisch motivierten Gewalttaten. Dabei ging es weniger darum, Visionen gesellschaftlicher Veränderung zu thematisieren, sondern mehr um das Einüben gewaltfreier Handlungsmöglichkeiten gegen rassistisch motivierte Gewalt sowie um die Vermittlung konstruktiver Konfliktkompetenzen.

5.2.1 Modellversuch zum deeskalierenden Konflikttraining

Eckert und Willems (1992) stellen in ihrem Buch „Konfliktintervention“ die Ergebnisse aus einem Modellversuch „Der Umgang mit dem Jugendprotest - Die Entwicklung von Seminaren zum Konflikttraining“ (1991) vor, der vom damaligen Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (BMJFFG) gefördert wurde.³⁴ In jedem Seminar war nur eine Konfliktpartei vertreten. Die Seminare wurden mit unterschiedlichen *Zielgruppen* (BürgerInneninitiativen, UnternehmensvertreterInnen, KommunalpolitikerInnen, PolizeibeamtInnen) durchgeführt. Bei den neun Seminaren handelte es sich um folgende Zielgruppen: Stadtteilinitiative, Friedensinitiative, Steuerverweigerer, Energieversorgungsunternehmen, Naturschutzinitiativen, Gewaltfreie

³⁰ vgl. Mutlangen 1986; weitere Informationen aus einem Telefonat mit Holger Isabelle Jänicke vom 11.1.2008

³¹ vgl. Mutlangen 1986: 4-7

³² Auch in den 2000er Jahren gehörten Trainingskurse für gewaltfreies Konfliktverhalten zum Programm der Bildungsstätte „Pressehütte Mutlangen“, vgl. <http://www.pressehuette.de>.

³³ vgl. hierzu einen exemplarischen Vergleich: In der Graswurzelrevolution Nr. 105 (Juni 1986) sind im Adressenverzeichnis 11 Trainingskollektive angegeben; in der Graswurzelrevolution Nr. 331 (September 2008) sind es nur noch 4 Trainingskollektive.

³⁴ vgl. Eckert/Willems 1992; Harald Goldbach bereitete in diesem Rahmen Seminare vor und führte sie auch selbst mit 3-4 TrainerInnen an der Universität Trier durch.

Aktionsgruppe gegen Kernenergie, Polizeiführungskräfte, Kommunalpolitiker, Polizeitrainer. In den Trainingsseminaren wurden allgemein gehaltene *Ziele* auf der sachlichen, sozialen und emotionalen Ebene verfolgt.³⁵ Sachlich sollten die Teilnehmenden lernen, die Sichtweise ihres Gegenübers nachzuvollziehen, ihre eigene Sichtweise zu reflektieren und die Argumentation beider Perspektiven aufeinander zu beziehen. Auf der sozialen Ebene sollten sie zur Einschätzung der Wirkungen ihrer Handlungen und Verhaltensweisen auf ihr Gegenüber befähigt werden. Außerdem sollten sie lernen, eskalationsförderndes bzw. -hemmendes Verhalten einzuschätzen. Emotional sollten sie in die Lage versetzt werden, ihre in Konflikten ausgelösten Gefühle und Affekte wahrzunehmen und zu kontrollieren.

In den Trainingsseminaren wurden im wesentlichen folgende *Methoden* angeboten: Pro-kontra-Diskussionen, Rollenspiele, Körperwahrnehmungs- und Entspannungsübungen.³⁶ Das zentrale Trainingselement bildeten die Pro-kontra-Diskussionen. Sie dienten dazu, eigene Grenzen und Probleme des Verstehens der anderen Konfliktpartei zu erkennen und nebenbei alternative Handlungsweisen zu erproben. Rollenspiele sollten den TeilnehmerInnen mit der Übernahme einer fremden Rolle das Ansprechen tabuisierter Konfliktbereiche sowie die Verdeutlichung von Handlungsalternativen ermöglichen.³⁷ Körperwahrnehmungsübungen basierten auf der Annahme, dass eine Kontrolle von Affekten nicht durch ihre Ausblendung, sondern durch ihre bewusste Wahrnehmung zu erreichen sei. Entspannungsübungen zielten auf die Erfahrungen des Nullpunktes des individuellen Erregungspegels ab, um später die Zustände von Anspannung und Entspannung miteinander vergleichen zu können.

Zu den *Methoden der Erfolgskontrolle* gehörten Auswertungsgespräche nach Pro-kontra-Diskussionen, Seminarprotokolle aufgrund von Mitschriften während der Seminare und Ergänzungen durch die TrainerInnen, Videomitschnitte der Pro-kontra-Diskussionen mit anschließender quantitativer Analyse der Realitätsannahmen, Selbst- und Fremdbilder und Wert- und Interessenbezüge. Die Auswertungsergebnisse sind im Buch „Gewaltfreiheit trainieren“ nachzulesen.

5.2.2 Kölner Konflikttrainings gegen rassistische Gewalt

Hier werden zwei Trainings des Trainingskollektivs für gewaltfreie Aktion und kreative Konfliktlösung, Köln kurz vorgestellt. Der erste Bericht ist das von Detlef Beck erstellte Protokoll eines Trainings, das die Gewaltfreie Aktionsgruppe DÜNE (Düsseldorf/ Neuss) und die Ökologiestiftung Nordrhein-Westfalen im Dezember 1992 in der Evangelischen Markus-Kirchengemeinde in Düsseldorf-Vennhausen veranstalteten.³⁸ Es wurde als erstes Training zu diesem Thema in dieser Region genannt. Den zweiten Bericht erstellte Robin Kendon (1993) vom Trainingskollektiv für gewaltfreie Aktion und kreative Konfliktlösung, Köln als Protokoll eines von ihm selbst durchgeführten Trainings in der Gesamtschule Bernau (bei Berlin).

Das Training der Gewaltfreien Aktionsgruppe DÜNE in Düsseldorf, das Detlef Beck (1993) protokollierte³⁹, erstreckte sich über ein Wochenende. Inhaltlich ging es um einen Austausch über Rassismus und damit verbundene Gefühle sowie das Thema „Gewaltfreiheit“, das der DÜNE sehr wichtig war. Geleitet wurde es von drei TrainerInnen des Kölner Trainingskollektivs. Zielgruppen waren FriedensaktivistInnen der DÜNE und andere Interessierte aus verschiedenen sozialen Bewegungen; es war ein sehr breites Altersspektrum. Das Ziel war das Einüben gewaltfreier Handlungsmöglichkeiten gegen Rassismus, was mit einem Rollenspiel umgesetzt wurde.

Das von Robin Kendon (1993) vom Kölner Trainingskollektiv durchgeführte Training wurde im Rahmen einer Projektwoche vom 23.-26.11.1993 in der Gesamtschule Bernau (bei Berlin) mit 16 männlichen Schülern aus der 10. Klasse sowie einer anderen Gruppe von SchülerInnen der 7. Klasse (hierüber liegt kein Bericht vor) durchgeführt. Es wurde kein Ziel explizit genannt, eher ein Erfolgskriterium, das sich aus der Auswertung ergab (Trainingsprotokoll). Am Dienstag erarbeiteten die TeilnehmerInnen als Trainingsschwerpunkte die Hauptthemen „Straßenschlacht“ (Konfrontation zwischen „Rechten“, „Linken“ und Polizei auf Demonstrationen) und „Vergewaltigung“. Am Mittwoch wurden Übungen zu den Themen „Täter- und Opferrolle“ sowie „Macht“ durchgeführt. Am

³⁵ vgl. Eckert/Willems 1992: 114

³⁶ vgl. Eckert/Willems 1992: 120-130

³⁷ vgl. Eckert/Willems 1992: 125 f.

³⁸ vgl. Beck 1993; Blum/Knittel 1995: 41-47

³⁹ vgl. auch Gudrun Knittel in: Blum/Knittel 1995: 41-47; mit Teilnahme von Achim Schmitz; bereits in Schmitz 1994 genauer geschildert

Donnerstag beschäftigte sich jede Kleingruppe mit einer konkreten Gewaltsituation und schilderte sie später im Plenum. Anschließend sammelten die TeilnehmerInnen Ideen für Handlungsmöglichkeiten in beiden Situationen. Die dazugehörigen Rollenspiele konnten aus Zeitgründen nicht mehr durchgeführt werden.

5.3 Beispiele für Berufsqualifizierungen

Im folgenden werden Kursbeispiele beschrieben, die darauf abzielten, die Teilnehmenden zur beruflichen Mitarbeit in Projekten ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung zu qualifizieren. Außerdem wurden hier die ersten Qualifizierungskurse in ziviler Konfliktbearbeitung analysiert, die staatlich gefördert wurden.

5.3.1 Qualifizierungskurse des Forum Ziviler Friedensdienst

Über den Beginn der Qualifizierungskurse des Forum Ziviler Friedensdienst (forumZFD) liegen eine Evaluation und Dokumentationen vor. Fischer (1998) evaluiert den ersten Qualifizierungskurs für Friedensfachkräfte im Modellprojekt „Ausbildungskurs Zivile Konfliktbearbeitung“, der vom Land Nordrhein-Westfalen finanziert wurde. Getragen wurde er von forumZFD und AGDF in Kooperation mit Bund für Soziale Verteidigung und Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion/Kurve Wustrow. Zur Kursphase II liegt eine Dokumentation von Schmitz (2000) vor.

Evaluation des Kurses NRW I

Die Qualifizierungsmaßnahme „Ausbildungskurs in ziviler Konfliktbearbeitung“ von 1997 setzte sich nach Fischer (1998: 9) zusammen aus:

- einem fünfwöchigen Sprachkurs für die Einsätze im Ausland,
- einem elfwöchigen Grundkurs,
- geplanten „Ausreisekursen“ nach dem Ende des Grundkurses und
- einem ursprünglich nicht geplanten sechstägigen „pädagogischen Seminar“ zum Erfahrungsaustausch der Teilnehmenden.

Nach dem Modell der Akteursebenen von Lederach (1997) ordnet Fischer (1998: 11) den Qualifizierungskurs der unteren gesellschaftlichen Ebene („Graswurzel“) zu, auf dem sich VertreterInnen von NGOs befinden. Die Evaluation liefert nicht nur Informationen über Kursinhalte, sondern auch Einschätzungen über die Effizienz der Ausbildungsmaßnahme. Fischer (1998: 16) zufolge wurde das Ausbildungsziel des Pilotprojekts von den VeranstalterInnen nicht in zitierfähiger Weise zusammengefasst. Der Kurs bestand u. a. aus folgenden Inhalten⁴⁰:

- Hintergründe des Konflikts im „ehemaligen Jugoslawien“ (da die Friedensfachkräfte auf dortige Einsätze vorbereitet wurden),
- Friedens- und Entwicklungsarbeit vor Ort,
- Menschenrechtsarbeit aus der Sicht internationaler Organisationen (OSZE, UN, EU),
- Friedensarbeit im „ehemaligen Jugoslawien“,
- Grundlagen von Gewaltfreiheit, kreativer Konfliktbearbeitung, Zivilcourage,
- Mediation
- ziviler Widerstand in Deutschland am Beispiel des Wendlands,
- Alltag eines Freiwilligen im Flüchtlingslager,
- Gewaltfreiheit und Spiritualität,
- interkulturelle Kommunikation,
- geschlechtsspezifische Konfliktwahrnehmung/Männergewalt,
- Entscheidungsfindung und Konsens,
- Versöhnung,
- Umgang mit Aggressionen, eigenem Gewaltpotenzial, Tod und Sterben,
- Auffrischung in bosnischer und kroatischer Sprache.

⁴⁰ vgl. Fischer 1998: 63 ff.

Kursphase NRW II⁴¹

Ziele der Kursphase NRW II

Die Curricula der Kurse NRW Ila und NRW IIb zielten ab „auf die Qualifizierung von Friedensfachkräften, die auf unterer oder mittlerer gesellschaftlicher Ebene zur Prävention und Bearbeitung gewaltträchtiger Konflikte beitragen.“⁴² Das Ausbildungsziel befand sich somit auf einem hohen Abstraktionsgrad (Richtziel).⁴³ Die Aufgabenbestimmung für die Friedensfachkräfte ist in den genannten Curricula wie folgt benannt:

„Sie sollen in Konfliktregionen solchen gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen beiseite stehen, die selbst an einer Transformation der Konflikte mitarbeiten. Die späteren Fachkräfte sollen u. a. durch fundiertes Wissen über die Konfliktlinien und deren Ursachen in die Lage versetzt werden, in diesem Prozess zu beraten, zu vermitteln, zu unterstützen, an der Schaffung von Voraussetzungen für langfristige Verständigungs- und Versöhnungsprozesse mitzuwirken und zivilgesellschaftliche Strukturen zu stärken.“⁴⁴

Der Zweck der Ausbildung wurde in jedem dieser Curricula als Vorbereitung der Fachkräfte auf konkrete Projekte im Ausland genannt. In der thematischen Schwerpunktsetzung wurden 10 Grobziele mit je einer kurzen Erläuterung der bei den Teilnehmenden (TN) angestrebten Kompetenzen aufgelistet, aus denen jeweils 2 bis 7 Arbeitsthemen abgeleitet werden⁴⁵. Für jedes Arbeitsthema wird eine bestimmte Anzahl Arbeitseinheiten eingeplant.

Abb. 2: Grobziele der Curricula der Kurse NRW Ila und IIb (forumZFD)

1	Gegebenheiten der Konfliktregion verstehen und einschätzen können
2	Konflikte analysieren, verstehen und bearbeiten können
3	Gesellschaftliche Entwicklungen/Ursachen verstehen und einordnen können
4	Probleme der Geschlechterrollen/ „gender aspects“ wahrnehmen und daraus Ziele für politische Arbeit und die Freiwilligen-Praxis ableiten können
5	Interkulturelle Zusammenhänge verstehen und berücksichtigen können
6	Zum Aufbau friedensfördernder Strukturen beitragen können/Frieden schaffen („peace building“)
7	Gewaltfreiheit: Einstellungen und Methoden einschätzen und bewusst praktizieren können
8	In Gruppen/Teams mitwirken können
9	Technische Fertigkeiten einsetzen können
10	Individuelle Entwicklung ⁴⁶

© Achim Schmitz, 2000

Erfahrungen und Bewertungen des Kurses NRW Ila (1998)

Die TrainerInnen dieses zweiten Kurses, Traude Rebmann und Kurt Südmersen (1998), deuten ihre *Erfahrungen* wie folgt: Der Kurs habe „eine gute Grundlage“ geboten, „die Schwierigkeiten interkultureller Zusammenarbeit zu erfahren und zu reflektieren.“⁴⁷ Rebmann und Südmersen (1998: 8) empfehlen, Tutorien zum festen Bestandteil der Ausbildung zu machen, da sie eine Unterstützung der im Curriculum geforderten didaktischen Schwerpunktsetzungen seien. Durch die Vorstellung der zukünftigen Projektarbeit und die gute Verbindung zu den Projektträgern während des Kurses sei die Arbeit im Projekt stets ein relevanter Teilbereich der jeweiligen Kurseinheit gewesen.⁴⁸

Mit den Teilnehmenden wurden sechs ausführliche Auswertungen durchgeführt. In der zehnten Kurswoche wurden den Teilnehmenden Fragebögen ausgeteilt.⁴⁹ Außer den Fragebögen gab es Zwischenauswertungen durch die Teilnehmenden, die im Bericht von Rebmann und Südmersen

⁴¹ vgl. Schmitz 2000

⁴² Arbeitsgruppe Pädagogische Begleitung 1998a/b: 1; vgl. Abb. 1 in dieser Studie

⁴³ vgl. Schilling 1993: 140

⁴⁴ vgl. Arbeitsgruppe Pädagogische Begleitung 1998 a/b+1999: 1

⁴⁵ vgl. Arbeitsgruppe Pädagogische Begleitung 1998a/b+1999

⁴⁶ Es handelt sich um die individuelle Entwicklung der Teilnehmenden, um ihnen u. a. eine kritische Reflexion ihres Verhaltens und die Nutzung persönlicher Kraftquellen zu ermöglichen (vgl. Arbeitsgruppe Pädagogische Begleitung 1998a/b+1999).

⁴⁷ Rebmann/Südmersen 1998: 6

⁴⁸ vgl. Rebmann/Südmersen 1998: 25

⁴⁹ vgl. Rebmann/Südmersen 1998: 36-40

(1998: 27-36) nachzulesen sind. Dabei wurden z. B. die Konsensübungen als sehr hilfreich bewertet und Sicherheit in interkultureller Kompetenz bestätigt. Aus dem Abschnitt „Auswertung durch die Teilnehmenden“ sind die Auswertungsergebnisse verschiedener Zeitpunkte ersichtlich.⁵⁰ Zu dieser Auswertung gehört die Auflistung von Motiven für die Teilnahme an der Ausbildung, von Erwartungen an die TrainerInnen und von Erwartungen der Teilnehmenden an die Gruppe. In einer weiteren Auswertung beantworteten Teilnehmende die Fragen: Was habe ich für mich persönlich gelernt? Was habe ich in Bezug auf mein Projekt gelernt? Gebe ich mir die Möglichkeit, meinem eigenen Lernrhythmus zu folgen? Die Größe der Stichprobe und die nicht standardisierten Antwortmöglichkeiten erlauben keine verlässlichen Aussagen darüber, wie die Teilnehmenden der zweiten Phase generell den Kurserfolg einschätzen. Ein Auswertungsseminar, wie es im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des ersten Kurses stattgefunden hatte, war in der zweiten Phase aus finanziellen Gründen nicht möglich.

Erfahrungen und Bewertungen des Kurses NRW IIb (1998/99)

Die TrainerInnen Silvia Westendorf und Jörg Rohwedder (1999) berichten über folgende *Erfahrungen*: Die TrainerInnen kamen für die Rahmenkonzeption zu dem Schluss, dass sich der „Einbezug rhythmisierender Wochenelemente und wiederkehrender Themeneinheiten bewährt“ habe.⁵¹ Bei der pädagogischen Konzeption hätten die angebotenen Orientierungshilfen wie z. B. „Roter Faden“ und TZI-Modell, klare Tages- und Wochenstruktur, gemeinsame Vereinbarungen und Feedback-Möglichkeiten untereinander für Vertrauen und Transparenz gesorgt.⁵² Die Arbeitseinheiten, in denen es um Aufbau und Strukturen von UN und OSZE im Hinblick auf Menschenrechte, Menschenrechte in internationalen Dokumenten, Praxis der Menschenrechtsarbeit und die Rolle von NGOs bei Staatenorganisationen ging, wurden von den Teilnehmenden als besonders wertvoll angesehen.

Bei sechs Treffen der pädagogischen Begleitung ging es um Fragen und Austausch über pädagogische und thematische Konzeption, die didaktisch/methodische Kursgestaltung, Rolle und Aufgaben der Teams, usw. Westendorf und Rohwedder (1999: 37) empfehlen wieder Kurshospitationen der pädagogischen Begleitung, „um z. B. Gruppendynamik, Durchführung der Arbeitseinheiten, Leitungsvermögen und Teamfähigkeit an konkreten Beispielen Rückspiegeln und reflektieren zu können.“

Westendorf und Rohwedder (1999: 38) sehen die Supervision als eine notwendige Ergänzung zur pädagogischen Begleitung an. Zu diesem Kurs fanden ein Kontaktgespräch und acht Treffen statt, zur Auswertung zwei Einheiten.

Arbeitshypothese 1:

Nach Einflüssen aus gewaltfreien Bewegungen in Indien, den USA und anderen Ländern entwickelten sich in Deutschland status-quo-gesamtkritisch eingestellte Strömungen mit gesellschaftsverändernden Visionen eher im Kontext Gewaltfreier Aktion. Später entwickelten sich eher status-quo-teilkritisch eingestellte Strömungen mit gesellschaftserhaltenden Zielen der Gewaltprävention und ziviler Konfliktbearbeitung in breiten Bevölkerungskreisen.

6 Arbeitshypothese 2: Themenkonjunkturen in Zeitschriften

Ich führte eine quantitativ orientierte Zeitschriftenanalyse in bewegungsnahen und pädagogischen Publikationen (z. B. Fachzeitschriften, Rundbriefe)⁵³ durch mit der Frage, in welchen Publikationen das Training mit welchen thematischen Schwerpunkten behandelt wurde; Zeitschriften in der Friedensbewegung, von denen ich vermutete, dass das Training in gewaltfreier Aktion dort signifikant behandelt wurde. Es ging um Ermittlung von Trends, nämlich der fünf Themenfelder mit herausragender Bedeutung und darunter der Themenfelder oberhalb des Mittelwertes. In einem Beitrag konnten mehrere der genannten Themenfelder vorkommen.

Besonders herausragende Bedeutung hatten die 5 Themenfelder „(Training in) Gewaltfreie(r) Aktion“, „Ausbildung (von TrainerInnen in Gewaltfreiheit, Friedensfachkräften, u. a.)“, „Trainingskollektive/Trainingszentren“, „Transnationale Friedensarbeit/zivile Konfliktbearbeitung“ und „Konstruktive

⁵⁰ vgl. Rebmann/Südmersen 1998: 27-36

⁵¹ vgl. Westendorf/Rohwedder 1999: 18

⁵² vgl. Westendorf/Rohwedder 1999: 20

⁵³ Die einzelnen Zeitschriften und Rundbriefe werden im Buch „Gewaltfreiheit trainieren“ vorgestellt.

Konfliktaustragung/Gewaltprävention“ in jeweils mehr als 100 Beiträgen (zusammen 82,7 %). Häufungen von Themenschwerpunkten (mind. 5 Nennungen) waren bei Zeitschriften und Rundbriefen unterschiedlich.

Abb. 3: Zeitschriftenbeiträge nach Themenfeldern (Gesamtübersicht)

Themenfeld	Anzahl der Beiträge	Prozent der Beiträge
(Training in) Gewaltfreie(r) Aktion	330	21,7
Ausbildung (von TrainerInnen in Gewaltfreiheit, Friedensfachkräften, u.a.)	275	18,1
Trainingskollektive/Trainingszentren	253	16,6
Transnationale Friedensarbeit/zivile Konfliktbearbeitung ⁵⁴	233	15,3
Konstruktive Konfliktaustragung/Gewaltprävention	167	11,0
Mediation ⁵⁵	86	5,7
Gewaltfreiheits-Trainings allgemein	55	3,6
Konflikttrainings in Schulen	45	3,0
Gewaltfreie Kommunikation ⁵⁶	28	1,8
Kampagnen/Projekte	26	1,7
Soziale Verteidigung	9	0,6
Beruf FriedensarbeiterIn	9	0,6
Verhaltensratschläge	4	0,3
Gesamt	1.520	100

© Achim Schmitz 2008

Am häufigsten behandelt wurde Themenfeld „(Training in) Gewaltfreie(r) Aktion“, inkl. Trainings zur Vorbereitung auf Strafprozesse wegen der Teilnahme an Aktionen zivilen Ungehorsams.

Abb. 4: Zeitschriftenbeiträge nach Themenfeld „Gewaltfreie Aktion“

Zeitschrift	Untersuchte Jahrgänge	Anzahl der Beiträge
Graswurzelrevolution	1972-2008	236
FriedensForum	1990-2008	15
FÖGA-Rundbrief	1978-1997	9
gewaltfreie aktion	1969-2007	9
ZivilCourage	1975-2008	8
Soziale Verteidigung	1989-2007	6
Atomteststopp-Kampagne	1990-1996	6
Versöhnung	1982-2007	5
Kurve Wustrow Rundbrief	1980-2004	5
Mutlangen Rundbrief	1984-1995	5

© Achim Schmitz 2008

Für einen Bedarf nach Kontinuität spricht Variable „Ausbildung (von TrainerInnen in Gewaltfreiheit, Friedensfachkräften, u. a.)“, sehr großes Bedürfnis nach Professionalisierung und langfristigen Strukturen bei der Friedensarbeit, zunächst Ausbildung von TrainerInnen in Gewaltfreiheit mit Schwerpunkt auf gewaltfreie Aktion.

Abb. 5: Zeitschriftenbeiträge nach Themenfeld „Ausbildung“

Zeitschrift	Untersuchte Jahrgänge	Anzahl der Beiträge
Graswurzelrevolution	1972-2008	52
Soziale Verteidigung	1989-2007	45
Frieden braucht Fachleute	2002-2008	42
FriedensForum	1990-2008	36
Versöhnung	1982-2007	23
Kurve Wustrow Rundbrief	1980-2004	21
gewaltfreie aktion	1969-2007	17
FBF-Mitteilungen	1990-2000	10
ZivilCourage	1975-2008	9
Wissenschaft & Frieden	1983-2006	7

© Achim Schmitz 2008

⁵⁴inkl. Ziviler Friedensdienst, Friedensfachdienste durch Friedensfachkräfte

⁵⁵Hierbei geht es nicht allgemein um Mediation, sondern um Trainings- bzw. Ausbildungskurse in Mediation.

⁵⁶Konzept nach Rosenberg 2002.

Für einen ähnlichen Bedarf nach Kontinuität spricht die Häufigkeit des Themenfeldes „Trainingskollektive/Trainingszentren“, hat engen Bezug zum Themenfeld „(Training in) Gewaltfreie(r) Aktion“, da es hierbei meistens um Trainingskollektive für Gewaltfreie Aktion ging, daher positiver Zusammenhang zwischen diesen beiden Themenfeldern erkennbar, die beide eher den status-quo-gesamtkritischen Strömungen zuzuordnen sind.

Abb. 6: Zeitschriftenbeiträge nach Themenfeld „Trainingskollektive“

Zeitschrift	Untersuchte Jahrgänge	Anzahl der Beiträge
Graswurzelrevolution	1972-2008	224
FÖGA-Rundbrief	1978-1997	10

© Achim Schmitz 2008

Arbeitshypothese 2:

Der Untersuchungsgegenstand wird zunächst in Publikationen von status-quo-gesamtkritisch eingestellten Strömungen mit gesellschaftsverändernden Visionen eher im Kontext Gewaltfreier Aktion und später in Publikationen von status-quo-teilkritisch eingestellten Strömungen eher mit gesellschaftserhaltenden Zielen im Kontext von Gewaltprävention und ziviler Konfliktbearbeitung behandelt.

Die Tendenz ist nicht absolut trennscharf, dennoch gibt es einen groben Trend: größte Häufungen der Themenfelder „Gewaltfreie Aktion“ und „Trainingskollektive“ in Zeitschrift, die bereits Anfang der 1970er Jahren erschien („Graswurzelrevolution“).

7 Arbeitshypothese 3: Gesellschaftsverändernde Visionen in Trainingsprotokollen

Aus Protokollen von Trainingsbeispielen konnten entnommen werden: Haltungen, Konzepte und Visionen von Gewaltfreiheit; Trainings umfassten konkrete Aktions- und Kampagnenplanungen und langfristige, gesellschaftsverändernde Visionen gewaltfreier Revolution. Saathoff (1980: 129 ff.) zufolge hatten die Trainingskollektive ein Selbstverständnis von pädagogischer Praxis und politischer Orientierung im Sinne herrschaftsloser, gewaltfreier Gesellschaft und befreiender Pädagogik nach Paulo Freire. Zunächst existierte eine informelle Verbindung zwischen Gewaltfreiheitstrainings und dem „Graswurzel-Netzwerk“ informell. Zu (visionäre) Zielen des gewaltfreien Anarchismus gehörten nach Derenbach (1980: 18) eine Gesellschaft ohne strukturelle Gewalt mit dezentralen, föderativen Organisationen von autonomen Individuen, Gruppen und Produktionseinheiten. Exemplarisch werden Aktionstrainings analysiert.

7.1 Einführungs-Trainings

Bei den Einführungs-Trainings wurden Visionen wie folgt behandelt:

- Bückeberg 1972⁵⁷: Eine Presseerklärung enthielt den Hinweis, dass die Teilnehmenden gewaltfreie Aktion als „radikales Mittel zur Gesellschaftsveränderung begriffen“, „Gewaltfreiheit sei sowohl revolutionäres Prinzip als auch umfassendes Lebensprinzip.“, Orientierung an prinzipieller Gewaltfreiheit auf individuellen und gesellschaftlichen Ebenen und damit an gesellschaftsverändernden Vision in Anlehnung an eine anarchistische Demokratietheorie.⁵⁸
- Bückeberg 1973: Bei der Auswertung eines Utopiespiels wurde im Plenum ein Alternativmodell als Rätssystem vorgestellt bzw. diskutiert.
- 1974: Durchgeführt wurde Visionengalerie, die die Zukunft im Jahr 1984 ausmalen sollte: Die erste Gruppe wünschte sich Gesellschaft mit mehr Selbstorganisation, Selbstverantwortung und Sozialismus. Die zweite Gruppe wünschte sich gewaltfreie Gesellschaft ohne Militär und ohne Hierarchie Die dritte Gruppe einigte sich auf sechs Bereiche mit konkreten Wünschen; dazu gehörten z. B. Mitbestimmung im Wirtschaftssystem, Erziehung zur Selbstverwirklichung, Konsequenzen für den Umweltschutz, eine klassenlose Gesundheitsfürsorge, verschiedene gesellschaftsverändernde (antimilitaristische, sozialistische und anarchistische) Visionen thematisiert.
- Bückeberg 1975: Es gab einen Austausch über Gewalt und Gewaltfreiheit (strukturelle) Gewalt mit Hierarchien; eine von sechs aufgestellten Thesen zur Gewalt lautete: „Jede Hierarchie beinhaltet Gewalt.“; dies spricht für Verortung in gesellschaftsverändernden Ansätzen bzw. einer anarchistischen Demokratietheorie.

⁵⁷ Protokolle zu den hier analysierten Trainingskursen konnte ich im Archiv Aktiv in Hamburg finden.

⁵⁸ vgl. Burnicki 2003

7.2 TrainerInnen-Trainings

Bei den TrainerInnen-Trainings wurden Visionen wie folgt behandelt:

- TrainerInnen-Trainings Großengstingen 1982: Zur Vorbereitung auf die Blockade in Großengstingen (1982) gab es einen Austausch der Teilnehmenden über Bedeutung der Gewaltfreiheit, gemeinsame Basis war, anderen Menschen keinen Schaden bzw. keine Gewalt zuzufügen, langfristige Perspektive in beiden Trainings: Gewaltfreiheit als gesellschaftsverändernde Methode, die die Liebesfähigkeit in der Gesellschaft stärken wolle, Gewaltfreiheit bzw. gewaltfreie Aktion gehe an die Wurzeln der Gesellschaft bzw. der gesellschaftlichen Missstände gehe, direkte Aktion wende sich direkt an Gegner, ziviler Ungehorsam als bewusstes Überschreiten von Gesetzen auf ein Ziel bzw. eine Veränderung hin, Austausch über die Geschichte der Gewaltfreiheit mit Bezug auf Gandhi, King, spirituelle Bewegungen (Quäker) sowie auf Anti-Atom-Aktionen in Wyhl, im Wendland, in Brokdorf und Ramstein, Entscheidungsfindung im Konsens.
- TrainerInnen-Training Mutlangen 1986: Das Thema „Gewalt und Gewaltfreiheit“ wurde praxisnah behandelt. Durchgeführt wurden Übungen wie z. B. „Die Faust“⁵⁹ und „Kontrollierter Dialog“. Aus den Auswertungen wurde keine Zuordnung zu einer gesellschaftspolitischen Strömung deutlich. In einem offenen Brief an Bundeskanzler Helmut Kohl wurden die gewaltfreien Blockaden vor dem Atomwaffenlager in Mutlangen von der „Kampagne Ziviler Ungehorsam bis zur Abrüstung“ als erste Ansätze einer alternativen Verteidigungskonzeption (soziale Verteidigung gleichzeitig ansatzweise praktizieren) bezeichnet.⁶⁰ Danach wurde versucht, die gesellschaftsverändernde Vision in den gegenwärtigen Aktionsformen zumindest ansatzweise zu verwirklichen.

Arbeitshypothese 3:

Gesellschaftsverändernde Visionen und Ansätze einer veränderten Friedens- und Energiepolitik (ohne Militär und Atomkraft) sowie konkrete Vorbereitungen status-quo-gesamtkritischer⁶¹ Aktionen (Ziviler Ungehorsam) standen neben status-quo-teilkritischen und status-quo-orientierten Konflikttrainings der Gewaltprävention und –deeskalation.

Bei der zweiten Aussage gibt es die Einschränkung, dass sie nicht ausreichend geprüft werden konnte:

1. Für die Aussage „Bei Aktionstrainings verstanden sich ehrenamtliche TrainerInnen als Mitglieder gewaltfreier Bewegungen“ spricht nach der bisherigen Analyse nur die Mail-Antwort von Holger Isabelle Jänicke vom 12.12.2007, dass sich die TrainerInnen des früheren Mutlanger Trainingskollektiv in erster Linie als gewaltfrei Zivilen Ungehorsam Leistende verstanden.
2. Die Aussage, dass sich bei Konflikttrainings und Fortbildungen haupt- und nebenamtliche TrainerInnen als Dienstleistende für Gewaltprävention und -deeskalation betrachteten, wird nach der bisherigen Analyse nur durch Painke (1997: 176) eher bestätigt:

„Während ich in den 80er Jahren fast ausschließlich Aktionsgruppen der Friedens- und Ökologiebewegung trainierte, wurde ich seit 1993 zunehmend für berufliche Fortbildungen von Jugendhausmitarbeiter/innen, Lehrer/innen, Sozialarbeiter/innen und PsychologInnen angefragt.“⁶²

Daraus ergibt sich der zweite Teil der Arbeitshypothese:

Bei Aktionstrainings verstanden sich ehrenamtliche TrainerInnen als Mitglieder gewaltfreier Bewegungen; bei Konflikttrainings und Fortbildungen kam für haupt- und nebenamtliche TrainerInnen eine Rolle als Dienstleistende für Gewaltprävention und -deeskalation hinzu.

8 Arbeitshypothese 4: Wirkungen der Trainings

Hier stellt sich das Problem, aus Protokollen unmittelbare Trainingseffekte abzuleiten. Langzeitstudien zu späteren Trainingseffekten sind nicht bekannt und könnten separat erforscht werden. Exemplarisch werden Aktionstrainings analysiert.

⁵⁹ Dabei sollten 2-3 Menschen in ihrer Rolle als Faust Gewalt provozieren, während 2-3 andere Menschen versuchen sollten, die Fäuste zu öffnen.

⁶⁰ Nick/Scheub/Then 1993: 77

⁶¹ Diese Terminologie findet sich bei Wasmuth (1987: 131).

⁶² Painke 1997: 176

8.1 Einführungs-Trainings

Bei den Einführungs-Trainings wurden Wirkungen wie folgt festgestellt:

- Rothenpieler (1975: 28 f.) zufolge wurde bei diesen Trainings Wert darauf gelegt, kein „Konsumprogramm“ anzubieten, sondern den Teilnehmenden Möglichkeiten der Mitbestimmung zu geben.
- Kurs Bückeberg 1972: In der Kursauswertung wurden 10 Fragen gestellt; die Antworten darauf werden hier zusammengefasst wiedergegeben⁶³: erfüllte Erwartungen (als Inhalte): Trainingsmethoden, Tipps zum Aufbau von Organisation und Alltag, Wissenserweiterung zu Gewaltfreiheit, Austausch zwischen AktivistInnen, Diskussion von Aktionsvorschlägen, Übernahme des Trainings, Anregungen für dörfliche Arbeit; nicht erfüllte Erwartungen: gesellschaftsanalytische Momente, praktische Aktionen, grundsätzliche menschliche persönliche Basis, konkrete gewaltfreie Aktion.
- Kurs Bückeberg 1973: Eine Aktion zum Hiroshima-Tag in Minden wurde geplant, durchgeführt und ausgewertet.⁶⁴ Flugblätter wurden kaum weggeworfen, es gab Lob wegen der Plakate, ein Gruppengefühl und große Einsatzbereitschaft. Interesse der Presse wurde als groß angesehen, Fast alle Trainingsteilnehmenden nahmen an der Aktion teil, obwohl manche von ihnen vorher zurückhaltend waren.
- Kurs Bückeberg 1974: Im Fragebogen zur Kursauswertung mit Items (Skala von 1 (schlecht) bis 5 (sehr gut)) wurden u. a. folgende Programmpunkte von den Teilnehmenden bewertet⁶⁵: Vorstellung der Teilnehmer, Erscheinungsformen von Gewalt (Kleingruppenarbeit), Rollenspiele, Auflockerungsspiele, Sensitivitätsübungen, nichtverbales Zusammensein, Visionengalerie, eigene Rollenspiele, spontanes Schweigen, Strategieplanung, Technik der Gesprächsführung, Elefantenspiel, Fallstudien, Straßentheater, Programmgespräche. Der beste Durchschnittswert (4,4) wurde für Sensitivitätsübungen und Elefantenspiel⁶⁶ vergeben.
- Kurs Bückeberg 1975/1976: Auswertungsprotokolle liegen ohne Seminaerauswertungen vor. Aufgrund der Übungen kann vermutet werden, dass diese bei den Teilnehmenden noch nachwirkten. Methoden (Übungen und Spiele) wurden detailliert beschrieben.

8.2 TrainerInnen-Trainings

Bei den TrainerInnen-Trainings wurden Wirkungen wie folgt festgestellt:

- TrainerInnen-Training Bückeberg 1975: Die Kursauswertung⁶⁷ ergab positive Aussagen: Pünktlichkeit z. T. gelungen, Bereitschaft vieler Menschen zur Weiterarbeit, inhaltliche Anregungen, Flugblattaktion. Kritikpunkte waren: Konzept und Erfahrungsberichte hätten vorliegen sollen, Unpünktlichkeit z. T. störend, zeitliche, methodische und inhaltliche Verabredungen sollten eingehalten werden wenig persönliches Zusammenfinden, in bestimmten Punkten heterogene Gruppe.
- TrainerInnen-Trainings Großengstingen 1982: Auswertung der Konsensübung im ersten TrainerInnen-Training⁶⁸: Folgende Vorschläge wurden für das Vorgehen geäußert: Problemdefinition, Lösungssammlung, Prioritätensetzung, im SprecherInnenrat keine Gruppenberichte, sondern nur verschiedene Vorschläge auflisten, die wieder zurück in Gruppen getragen werden sollten; Auswertung von Konsensübung, Rollenspiel und gesamtem Training (dem zweiten): bei Konsensübung Diskussion chaotisch, Vorschläge für Zusammenarbeit zwischen Bezugsgruppen und SprecherInnenrat, Rollenspiel mit Vorschlägen: z. B. dass PolizeibeamtInnen durch Aktionen wie das Überreichen von Blumen in Gespräche zu verwickeln seien, sich die Gruppe über die zu singenden Lieder einig sein sollte, BeobachterInnen und PolizeisprecherInnen gewählt werden sollten. Bei der Trainingsauswertung des Trainings wurde positiv festgehalten, dass u. a. sich an den Zeitplan gehalten und konzentriert gearbeitet wurde, wichtige Erfahrungen bei der Konsensübung gemacht wurden, der Begriff der Gewaltfreiheit deutlicher wurde, ein Bezug zur Problematik in Großengstingen

⁶³ vgl. Trainingskurs 1972

⁶⁴ vgl. Trainingskurs 1973: 18-24

⁶⁵ vgl. Trainingskurs 1974: 36

⁶⁶ Das auch in späteren Trainings durchgeführte Elefantenspiel verlief nach folgenden Regeln:

1. Die gesamte Gruppe muss zusammen auf einem bestimmten Weg ein bestimmtes Ziel erreichen.
2. Die Gruppe hat die Augen verbunden.

3. Die Gruppe hat 10 Minuten Zeit, ein Mitglied zu benennen, das den Weg und das Ziel kennt, die Augen nicht verbunden hat und versucht, die Gruppe zum Ziel zu bringen, ohne Körperkontakt und ohne Laute von sich zu geben.

⁶⁷ vgl. TrainerInnen-Training 1975: 25

⁶⁸ vgl. Großengstingen 1982

deutlich wurde und TrainerInnen von ihren Ängsten und Schwächen erzählten. Folgende Kritikpunkte wurden geäußert: fast zu wenig Konsensübung und Rollenspiele, politische Hintergründe der Teilnehmenden nicht klar genug, Wiederholungstreffen wurde von den Teilnehmenden zum Erfahrungsaustausch über selbst durchgeführte Trainings gewünscht, Verhaltenssicherheit scheint nicht ausreichend zu sein.

- TrainerInnen-Training Mutlangen 1986: Auswertungsfragen zu Übungen über Gewalt und Gewaltfreiheit, Auswertung von Konsensübung und Rollenspiel: Verunsicherungen einzelner Teilnehmender auf, aus Erfahrungen wurden Erkenntnisse und Vorschläge abgeleitet, z. B. äußere Haltung spiegelt innere Haltung wider, „gewaltfreies Stehen mit offenen Händen“ wurde als für Blockaden ungeeignet gesehen. Am einfachsten erscheint bei der Blockade das Sitzen mit unter den angewinkelten Beinen durchgefassten Händen, Rollenspiel wurde als aufschlussreich für das Durchschauen der Macht- und Gewaltstrukturen (im Umgang mit Polizei) angesehen.

Arbeitshypothese 4:

Manche TrainerInnen und Teilnehmende nutzten die erworbenen und vertieften Fähigkeiten anschließend für ihre beruflichen und politischen Aktivitäten. Auch Ansätze für gewaltfreies Kommunikationsverhalten, eine gewaltfreie Konfliktkultur und Selbstverwirklichung/Empowerment lassen sich mit Optimierungs-/Forschungsbedarf feststellen. Um Verhaltenssicherheit in gewaltfreiem Konfliktverhalten zu vermitteln, ist ein signifikanter Ausbau der Trainingsmöglichkeiten notwendig.

9 Kritik an einer Tendenz zur Entpolitisierung der Gewaltfreiheit

Die zentrale Arbeitshypothese wird durch die Ergebnisse der Studie eher bestätigt. Sie lautet leicht modifiziert:

Das Training in gewaltfreier Aktion bietet im Sinne einer partizipatorischen bzw. anarchistischen Demokratietheorie die Vorbereitung einer friedenspädagogisch relevanten Alternative gesellschaftlichen Empowerments und gewaltfreier Handlungskompetenzen zu gewalt- bzw. militärgestützter Konfliktaustragung; für die Entfaltung breiter friedenspolitischer Wirkungen ist ein flächendeckender Ausbau gewaltfreier Trainingsmöglichkeiten notwendig.

Die politische Bildung wird durch Einführung einer anarchistischen Demokratietheorie bereichert, wonach ein anarchistisches Konsensmodell als „alternative Demokratiekonzeption“ bezeichnet werden kann.⁶⁹ Für das Training in gewaltfreier Aktion erscheint diese Demokratietheorie als relevant, da ich im Kontext des Trainings in gewaltfreier Aktion weit verbreitete anarchistische Strömungen feststellte und da Übungen in einer nicht-hierarchischen Entscheidungsfindung im Konsens beim Training eine hohe Bedeutung haben.

Es existiert eine Tendenz zu Entpolitisierung der Gewaltfreiheit: Militärgestützte Außen- und Sicherheitspolitik der Regierungen wird nicht ausreichend kritisch hinterfragt; heutzutage Fokus mehr auf individuelles Verhaltenstraining statt Visionen einer gewaltfreien Gesellschaft als Trainingsinhalte; ist Training noch Bestandteil sozialer Bewegungen oder verliert es in gesellschaftlichem Mainstream an politischer Zuspitzung? „Gewaltfreiheit“ erscheint nur noch als Abwesenheit direkter Gewalt durch nicht-staatliche Akteure, aber nicht mehr als eine Gesellschaft verändernde Kraft.

10 Notwendige Rückbesinnung auf Gewaltfreiheit als verändernde Kraft

Diese Arbeit zeigt die institutionengeschichtliche Entwicklung vom Beginn des Trainings in gewaltfreier Aktion im Umfeld der Graswurzelbewegung bis zur Ausbildung von Friedensfachkräften unter den Rahmenbedingungen des Militäreinsatzes nicht ausschließenden Aktionsplans „Zivile Krisenprävention“ der Bundesregierung (2004) auf. Diese Entwicklung gilt es im Kontext herrschaftskritischer Bildung zur Mündigkeit dementsprechend kritisch zu hinterfragen. In die friedenspädagogischen Trainingskonzeptionen gehören kritische Reflexionen über die zu hinterfragende Sinnhaftigkeit militärgestützter Außenpolitik und über gewaltfreie Alternativen dazu. Dafür ist es wichtig, sich auf ein ursprüngliches Verständnis von Gewaltfreiheit als einer verändernden Kraft des Individuums, der Gruppe und gesamter Gesellschaften zu besinnen. Ein Nebeneinander verschiedener Strömungen bei den verschiedenen Trainingsangeboten legt eine gegenseitige Ergänzung dieser Ansätze nahe, um verschiedene Visionen der Gewaltfreiheit gesellschaftlich voranzubringen.

⁶⁹ vgl. Burnicki 2003: 265

Über Qualitätsentwicklung und Standardisierung in der politischen Bildung bietet sich anstelle vorläufiger Festlegungen auf weitere u. U. manche erfahrenen TrainerInnen ausschließende Bildungsstandards als vorheriger Schritt ein ergebnisoffener Meta-Diskurs an, bei dem verschiedene Interessen, Bedürfnisse und Ziele offen diskutiert werden können.⁷⁰ Dabei können die Erfahrungen mit diesen Standards in der praktischen Bildungsarbeit kritisch reflektiert werden. Außerdem kann in diesem Kontext erneut auf das Desiderat einer Rückbesinnung auf Visionen einer gewaltfreien Gesellschaft hingewiesen werden. Dabei erscheint es ebenfalls notwendig, bereits existierende Standards kritisch daraufhin zu überprüfen, ob sie diesem übergeordneten Standard einer gewaltfreien Gesellschaft entsprechen. Als weitere wichtige Variable erscheint die Förderung von Empathiefähigkeit in der Bildungsarbeit für Gewaltfreiheit.

Um gewaltfreie Konfliktaustragung als Schlüsselqualifikation flächendeckend pädagogisch zu vermitteln und genug Friedensfachkräften bzw. KonfliktberaterInnen auszubilden, sollten bundesweit, in allen Bundesländern und Regionen genügend Finanzmittel dafür bereitgestellt werden. Wichtig erscheint jedoch auch, die Kurse so auszustatten, dass sie mindestens ein Jahr dauern können, um die noch zu operationalisierende Handlungssicherheit in gewaltfreiem Konfliktverhalten zu verbessern.

11 Literatur (auch unveröffentlichte)

Alinsky, Saul (1999): Anleitung zum Mächtigen. Ausgewählte Schriften. Göttingen: Lamuv.

Arbeitsgruppe Pädagogische Begleitung (1998a): Curriculum NRW 2/Kurs 1. Letzte Fassung, o.O., 17.4.1998.

Arbeitsgruppe Pädagogische Begleitung (1998b): Curriculum NRW Kurs 2b. Letzte Fassung, o.O., 28.4.1998.

Arbeitsgruppe Pädagogische Begleitung (1999): Curriculum NRW Kurs 3. Letzte Fassung, o.O., 22.6.1999.

Beck, Detlef (1993): Gewaltfreie Handlungsmöglichkeiten gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus. Training vom 4.-6.12.1992 in der Markuskirchengemeinde in Düsseldorf. Protokoll und methodischer Anhang. In Kooperation mit dem Trainingskollektiv für gewaltfreie Aktion und kreative Konfliktlösung Köln. Neuss, April 1993, unveröffentlicht, bei Achim Schmitz.

Blum, Heike/Knittel, Gudrun (1995): Training zum gewaltfreien Eingreifen gegen Rassismus und rechtsextreme Gewalt. Eine Methodensammlung und Diskussionsanregung. 2. Auflage, Köln: Trainingskollektiv für Gewaltfreie Aktion und kreative Konfliktlösung.

Bourdieu, Pierre (2001): Das politische Feld. Grandes conférences de Lyon, Université Lumière-Lyon 2, 11. Februar 1999. In: Bourdieu, Pierre (2001): Das politische Feld. Zur Kritik der politischen Vernunft. Konstanz: UVK, S. 41-66.

Brand, Karl-Werner/Büsser, Detlef/Rucht, Dieter (1986): Aufbruch in eine neue Gesellschaft. Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik. Aktualisierte Neuauflage - Frankfurt am Main; New York: Campus.

Brill, Werner (1985): Training in gewaltfreier Aktion. Konzeption und praktische Erfahrungen in der Friedensbewegung. Magisterarbeit, Universität Saarbrücken, Fachrichtung Allgemeine Erziehungswissenschaft, im Archiv Aktiv.

Bröckling, Ulrich (1983): Das Trainingstrauma. Eine (Selbst-)Kritik der Politik der Trainingskollektive für Gewaltfreie Aktion. In: Graswurzelrevolution, 11. Jahrgang. Heft 79, November 1983, S. 6 f.

Bundesregierung (2004): Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“. Berlin, 12.5.2004.

Bundesregierung (2004): Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“. Berlin, 12.5.2004.

Burnicki, Ralf (2003): Anarchismus und Konsens. Gegen Repräsentation und Mehrheitsprinzip: Strukturen einer nichthierarchischen Demokratie. 2. Auflage, Frankfurt am Main: Verlag Edition AV.

Buro, Andreas (2005): Geschichten aus der Friedensbewegung. Persönliches und Politisches. Köln: Komitee für Grundrechte und Demokratie.

Derenbach, Hans-Willi (1980): Training in gewaltfreier Aktion. Entwicklungen und Probleme praktischer Friedenspädagogik. Diplomarbeit, Universität-Gesamthochschule Siegen, Fachrichtung Sozialwesen. Im Archiv Aktiv.

Ebert, Theodor (1970): Gewaltfreier Aufstand – Alternative zum Bürgerkrieg. Gekürzte Ausgabe,

⁷⁰ vgl. Stroß 2005: 206

Frankfurt am Main; Hamburg: Fischer.

Ebert, Theodor (2005): Auf der Suche nach einer gewaltfreien Alternative zur Bundeswehr. In: Gewaltfreie Aktion. Vierteljahresshefte für Frieden und Gerechtigkeit. 37. Jahrgang. Heft 143-145 (2.-4. Quartal 2005). Karlsruhe, S. 63-85.

Eckert, Roland/Willems, Helmut/Goldbach, Harald (1992): Konfliktintervention. Perspektivenübernahme in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen. Opladen: Leske + Budrich.

Fischer, Martina (1998): Ausbildungskurs "Zivile Konfliktbearbeitung". Evaluation des Modellprojekts im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen. Abschlussbericht. Berlin/Wuppertal.

Haasken, Georg/Wigbers, Michael (1986): Protest in der Klemme. Soziale Bewegungen in der Bundesrepublik. Frankfurt am Main: Neue Kritik.

Kendon, Robin (1993): Bericht eines Trainings in der Gesamtschule Bernau im Rahmen der Projektwoche 23.-26.11.1993. Köln: Trainingskollektiv für gewaltfreie Aktion und kreative Konfliktlösung, 1993. Unveröffentlicht, bei Achim Schmitz.

Koch, Nikolaus (1954): Kriegsdienst und Friedensdienst. Zur Frage der Kriegsdienstverweigerung. Hrsg.: Beratungsstelle des Friedensdienstes. Witten-Bommern.

Koppold, Martin (1993): Training in gewaltfreier Aktion. Methodensammlung und Arbeitsmaterial zum Thema Umgang mit personaler Gewalt und Schutz von Flüchtlingswohnheimen. Mutlanger Texte Nr. 12. Bezug: Friedens- und Begegnungsstätte Mutlangen e.V., Forststr. 3, 73557 Mutlangen. 4., unveränderte Auflage, Mutlangen.

Lakey, George/Randle, Michael (1988): Gewaltfreie Revolution. Beiträge für eine herrschaftslose Gesellschaft. Vorwort Ossip K. Flechtheim. Hrsg. Wolfram Beyer. Berlin: OPPO.

Lederach, John Paul (1997): Building Peace. Sustainable Reconciliation in Divided Societies. Washington, United States Institute of Peace Press.

Leif, Thomas (1990): Die strategische (Ohn-) Macht der Friedensbewegung. Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen in den achtziger Jahren. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Lyons, Matthew Nemiroff (1988): The "Grassroots" Network – Radical Nonviolence in the Federal Republic of Germany 1972-1985. Western Societies Program Occasional Paper. Center for International Studies. Cornell University.

Manstein, Bodo/Koch, Nikolaus (1959): Die Freiwilligen. Ausbildung zur gewaltlosen Selbsthilfe und unmilitärischen Verteidigung. Göttingen: Wissen und Verantwortung.

Melk, Ekkehard (1981): Große Aktion als kleines Lehrstück. Demonstrantenkette protestiert vor Bundeswehrkaserne gegen Raketen. In: Stuttgarter Zeitung, 14.7.1981.

Nick, Volker/Scheub, Volker/Then, Christoph (1993): Mutlangen 1983-1987: Die Stationierung der Pershing II und die Kampagne Ziviler Ungehorsam bis zur Abrüstung. Eigenverlag: Carl-Kabat-Haus. 1. Auflage 1993.

Painke, Uwe (1997): Trainings für Gewaltfreiheit. Ein historischer Streifzug. In: Büttner, Christian W./Jochheim, Gernot/Luer, Nadya/Schramm, Torsten (Hrsg.) (1997): Politik von unten. Zur Geschichte und Gegenwart der Gewaltfreien Aktion. Theodor Ebert zum 60. Geburtstag. Berlin: Gewaltfreie Aktion, Heft 111/112, S. 167-177.

Rebmann, Traude/Südmersen, Kurt (1998): Bericht der Trainerin und des Trainers über den NRW Ila-Kurs im Modellvorhaben Ausbildung in ziviler Konfliktbearbeitung vom 2. Juni bis zum 21. August 1998 in der Heimvolksschule „Alte Molkerei Frille“. Frille, o.J..

Rosenberg, Marshall B. (2002): Gewaltfreie Kommunikation. Aufrichtig und einfühlsam miteinander sprechen. Neue Wege in der Mediation und im Umgang mit Konflikten. 3., korrigierte Auflage, Paderborn: Junfermann.

Rothenpieler, Heinz (1975): Training in gewaltfreier Aktion – Möglichkeit emanzipatorischer Friedenspädagogik? In: Probleme des Friedens - info. 10. Jahrgang, Heft 1-4/1975. Herausgegeben mit Billigung von Pax Christi Deutschland und Freiburg, S. 3-50.

Saathoff, Günter (1980): „Graswurzelrevolution“ – Praxis, Theorie und Organisation des gewaltfreien Anarchismus in der Bundesrepublik 1972-1980. Diplomarbeit, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Universität Marburg. Im Archiv Aktiv.

Schilling, Johannes (1993): Didaktik/Methodik der Sozialpädagogik. Grundlagen und Konzepte. Neuwied, Kriftel; Berlin: Luchterhand.

Schmitz, Achim (1994): Gewaltfreie Konfliktlösungen in der Jugendhilfe – Präventionsmaßnahmen zur Verhinderung rassistisch motivierter Gewalt. Diplomarbeit, Fachhochschule Düsseldorf, http://www.frieden-achim-schmitz.de/html/deutsch/texte/texte_main.htm, gesichtet am 16.10.2008.

Schmitz, Achim (2000): Modellvorhaben "Ausbildung in ziviler Konfliktbearbeitung". Dokumentation der Kurse NRW Ila und IIb (1998/99). Bonn/Meerbusch: AG Qualifizierung.

Schmitz, Achim (2010) Gewaltfreiheit trainieren. Institutionengeschichte von Strömungen, Konzepten und Beispielen politischer Bildung. Belm-Vehrte/Osnabrück: Sozio-Publishing.

Stroß, Annette M. (2005): Bildung standardisieren? Zu einer aktuellen Debatte aus erziehungswissenschaftlicher Sicht. In: Keryks. Internationale religionspädagogisch-katechetische Rundschau. VI (Heft 1/2005), S. 191-216.

Wasmuht, Ulrike C. (1987): Die Entstehung und Entwicklung der Friedensbewegungen der achtziger Jahre. Ihre geistigen Strömungen und ihre Beziehung zu den Ergebnissen der Friedensforschung. In: Roth, Roland/Rucht, Dieter (Hrsg.) (1987): Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt am Main: Campus, S. 109-133.

Westendorf, Silvia/Rohwedder, Jörg (1999): Bericht der Trainerin und des Trainers über den NRW IIb-Kurs im Modellvorhaben ‚Ausbildung in ziviler Konfliktbearbeitung‘ vom 23. November 1998 bis zum 12. Februar 1999 in der Bildungsstätte Schloß Gnadenthal in Kleve. Kleve, April 1999.

Auswertungsprotokolle (Archiv Aktiv):

- Trainingsseminare 1972-1976 im Freundschaftsheim Bückeberg (Trainingskurs 1972, Trainingskurs 1973, Trainingskurs 1974, Trainingskurs 1975, Trainingskurs 1976)
- TrainerInnen-Training 1975 in Bückeberg (TrainerInnen-Training 1975)
- 2 Protokolle von 2 TrainerInnen-Trainings (Großengstingen 1982)
- TrainerInnen-Training der Kampagne „Ziviler Ungehorsam bis zur Abrüstung“ (Mutlangen 1986)